

Verwalten und gestalten

Für den Schlossbau setzt der Bund auf Bewährtes, in der Kultur wählt er die originelle Variante

Von Matthias Wulff

Es sieht so ein wenig nach Standbein und Spielbein aus, was sich Bundesbauministerium und Bundeskulturministerium ausgedacht haben. In die neue Führung des Humboldt-Forums - das ist die grundsätzliche Variante bei der personellen Neubesetzung - zieht Hans-Dieter Hegner ein. Der Ministerialrat soll für den Baubereich verantwortlich sein und die Nachfolge von Manfred Rettig übernehmen, der im Januar zurückgetreten war. Hegner, Jahrgang 1960, hat ein Leben im Bauministerium verbracht. Erst war er Experte für Wissenschaft und Technik im Ministerium für Bauwesen der DDR, nach dem Mauerfall war er Referent, später wurde er Referatsleiter im Bundesbauministerium.

Manfred Rettig war nicht nur verantwortlich für den Bau des Schlosses, sondern er war auch Vorstandssprecher der Stiftung. Diese Aufgabe soll nun der bisherige kaufmännische Geschäftsführer Johannes Wien übernehmen. Der Sozialdemokrat ist seit 2012 in der Stiftung Berliner Schloss, Bundesbauministerin Barbara Hendricks (SPD) setzt also auf Männer, denen sie ohnehin vertraut. Zustimmung zu diesem Personalvorschlag muss noch der Stiftungsrat, der am 15. März tagen wird.

Lavinia Frey weist eine abwechslungsreiche Biografie vor

Für die spielerische Personalie an diesem Freitagvormittag ist **Monika Grütters (CDU)** zuständig, die zusammen mit Hendricks auf der Baustelle des Schlosses einen Rundgang für die und mit der Presse macht. Als Geschäftsführerin der Humboldt Forum Kultur GmbH hat die Staatsministerin Lavinia Frey vorgeschlagen. Die Hamburgerin hat 2007 mit der Literaturagentin Karin Graf die Berliner Kulturagentur Graf & Frey gegründet, zuvor war sie Theaterregisseurin und davor Tänzerin in der freien Tanzszene.

Grütters hob die Erfahrungen Freys im Kulturmanagement hervor, insbesondere dass sie sich in unterschiedlichen Sparten in der Kultur auskenne. Auffallend ist, dass in Freys abwechslungsreicher Biografie ausgerechnet die Arbeit in oder mit Museen fehlt. Offensichtlich hatte es für Grütters Priorität, eine Macherin zu gewinnen, deren Ego es verträgt, nicht in der ersten Reihe zu stehen. In dieser steht bekanntlich der „Weltstar“ (Grütters) Neil MacGregor, der Gründungsintendant des Humboldt-Forums. Grütters hat also eine gelungene Woche hinter sich, hat sie doch zwei durchaus heikle offene Stellen mit Frauen neu besetzen können, die der Papierform nach vielversprechend sind. Als neue Chefin für die Bundesstiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung wurde Gundula Bavendamm, die bislang Chefin des Alliiertenmuseums war, benannt. Mit Frey folgt nun eine weitere Frau in einer Führungsposition, was auch ein Signal ist, dass Frauenförderung mehr sein kann als ein Thema für verregnete Wochenendseminare. So ein bisschen Gegrummel gegenüber Lavinia Frey ist bei Menschen, die sich ihr Leben lang mit wenig anderem als Museen beschäftigt haben, bereits zu vernehmen, aber durch diese Phalanx der „Fachleute“ muss wohl jeder Quereinsteiger gehen.

Tags zuvor, also am Donnerstagabend, wurde Manfred Rettig verabschiedet, dem die Bundesbauministerin am Freitag in nur einem Satz dankte. Staatssekretär Gunther Adler sagte

bei der Veranstaltung in der Humboldt-Box, dass man Manfred Rettig „gar nicht genug würdigen kann für das, was er geleistet hat“. Für einen solchen Erfolg brauche es nicht nur ein starkes Team, sondern auch einen starken Mannschaftsführer, und genauso einer sei Rettig gewesen.

In der Humboldt-Box folgte eine kurze Diskussionsrunde - „Das Berliner Schloss und die Demokratie als Bauherr“ war das Thema, das Podium durchaus gut gesetzt. Neben Rettig waren die frühere Bundesbauministerin Irmgard Schwaetzer (FDP), Volker Hassemer (CDU), der einst Kultursenator in der Stadt war und heute Vorsitzender des Vorstands der Stiftung Zukunft Berlin ist, und Wolfgang Thierse (SPD) geladen - Thierse, der „ja auch mal Bundestagspräsident war“, wie er von Stiftungsvorstand Wien forsch vorgestellt wurde.

Das Auffällige an der Diskussion, nachdem man pflichtschuldig den historischen Part mit persönlichen Erinnerungen an die Wiedervereinigung absolviert hatte, war, dass selbst in dieser staatstragende Runde sich die Diskussion auf die Frage konzentrierte, wie viele Veränderungen, auch baulicher Natur, noch beim Schloss möglich seien. Thierse wies darauf hin, dass es noch immer Skeptiker gebe, „die darauf warten, dass etwas schiefgeht“. Rettig erzählte, dass McGegor überrascht sei, „wie viele Möglichkeiten“ das Gebäude habe. Schwaetzer warnte davor, den Bau zu überfordern, man müsse den Fortschritt des Baus berücksichtigen, während Hassemer das Primat der Inhalte betonte. So sehr er einen „westfälischen Apparat“ schätze (Rettig stammt aus Münster), auf die Knie vor ihm gehen dürfe man nicht.

Erschienen: Berliner Morgenpost, 27.02.2016.